



An der Katholischen Hauptschule in Grevenbroich wird Bike-Polo gespielt. Dazu wurden eigens Ausrüstung, Spielregeln und die passende Kleidung entwickelt. Nach den Sommerferien 2012 soll es Wahlpflichtfach werden.

Text Kaja Godart

Bike-Polo...

... ist ein Teamsport, bei dem jeweils drei Spieler einer Mannschaft versuchen, einen Plastikball mit einem Schläger in das Tor des Gegners zu schießen. Jeder Spieler ist gleichzeitig Torwart. Die Schulen in Grevenbroich haben dazu Regeln ausgearbeitet: Berührt man mit den Füßen den Boden, muss man zum sogenannten Tap-out fahren, einem Punkt, markiert durch ein Hütchen, jeweils an den Längsseiten des Spielfelds (20 x 30 oder 40 Meter) und dort abschlagen. Erst dann ist man wieder im Spiel. Es sind nur Kontakte zwischen Spieler und Spieler, Rad und Rad sowie Schläger und Schläger erlaubt, jedoch keine Handgreiflichkeiten. Tore zählen nur, wenn sie mit der schmalen Seite des Schlägers geschossen wurden. Ein Spiel dauert zehn Minuten oder solange, bis das dritte Tor gefallen ist. Es gewinnt die Mannschaft, die zuerst drei Tore schießt oder innerhalb von zehn Minuten die meisten Tore erzielt. Weitere Informationen zum Bike-Polo in Schulen bei Kultcrossing unter 0221-224 2771 oder per E-Mail unter kontakt@kultcrossing.de.

Vor gut 120 Jahren entstand in Irland eine neue Sportart: Fahrrad-Polo. Pferde wurden einfach gegen Drahtesel getauscht, statt Reitern dirigierte Radler den Poloball über das Feld. 1908 war der Sport sogar olympisch – geriet danach aber in Vergessenheit. Bis sich 1999 erneut ein paar Fahrradkuriere aus Seattle in den Sattel schwingen, losspielten und Bike-Polo zum Teamsport verhalfen. An der Katholischen Hauptschule in Grevenbroich wird Bike-Polo ab Herbst 2012 zum Wahlpflichtfach und feste Disziplin im Sportunterricht. Neuland für Schüler sowie Lehrer und bislang einzigartig in Deutschland.

Dabei entstand die Idee eher in der Not: Die Schulen in Grevenbroich sollten enger miteinander verknüpft werden. Das gelang am besten durch Sport, dachten sich Lehrer und Schulleitungen, weil es bei jedem Teamsport um Miteinander, Freundschaft und Fairplay geht. Um nicht den zehnten Fußballclub zu gründen, suchten sie nach einer Sportart, die für alle ungewohnt ist und neu erlernt werden muss. Keiner ist der Beste, alle starten mit denselben Voraussetzungen. Zum Schuljahresbeginn 2011 fiel der Startschuss: Gemeinsam mit dem gemeinnützigen Kölner Bildungsunternehmen Kultcrossing GmbH und Studierenden des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach entdeckten Lehrer und Schüler die unbekanntere Sportart. Sie studierten Bike-Polo-Regeln und die notwendige Ausrüstung wie Räder und Schläger. „Es gibt nur wenige Bike-Polo-Vereine in Deutschland“, erklärt AG-Lehrer Peter

Herzhoff, der das Projekt an der Hauptschule begleitet. „Und entsprechend gibt es keinen Hersteller, der Bikes, Schläger oder Bike-Polo-Kleidung produziert.“ Bike-Polo-Profis manövrieren auf oft selbst präparierten Eingangsrädern mit kurzen Radständen, niedrigen Rahmen, abgesägten Lenkern und ohne Bremsen über das Spielfeld. Zu gefährlich für den Schulsport, waren sich alle einig. „Die Sicherheit hat absoluten Vorrang“, erklärt Peter Herzhoff. „Deshalb bestand eine Aufgabe für die Jugendlichen darin, die Gesetze der Bike-Polo-Szene auf schulische Bedürfnisse und Sicherheitsaspekte hin anzupassen.“ Lehrer, Schüler sowie das Kultcrossing-Team tüftelten und feilten ein halbes Jahr lang gemeinsam mit den Studenten daran, die Sportart schultauglich zu machen. Es entstand ein ganzes Regelwerk. Das besagt, dass alle Räder mit funktionierenden Bremsen ausgestattet sein müssen, wenn sie über das 20 mal 30 Meter große Spielfeld rollen, um den Ball ins Tor des Gegners zu manövrieren. Schläger dürfen nur bis auf Hüfthöhe angehoben werden.

„Wir setzen auf Fairplay, aber trotzdem ist Bike-Polo vor allem etwas für sportliche Schüler“, sagt Christa Schulte, ehrenamtliche Geschäftsführerin von Kultcrossing. Es besteht Helmpflicht und die ortsansässige Hydro Aluminium GmbH entwickelte eigens schülerfreundliche Schläger: Sie bestehen aus einem leichten Aluminiumstab mit einem Plastikzylinder am unteren Ende. Öffnungen im Zylinder und das geringe Gewicht des Schlägers sollen die Ballführung des Balls erleichtern. Ein herkömmlicher Streethockey-Ball aus weichem Gummi. ➤



Bei den ersten Spielen gab es noch keine Helme – jetzt sind sie Pflicht.



Die Schläger bestehen aus einem leichten Aluminiumstab mit einem Plastikzylinder am unteren Ende.



Ursprünglich waren es ganz normale Rennräder: Jetzt sind es Bike-Polo taugliche Eingangsräder.



Die Schläger dürfen nur bis auf Hüfthöhe angehoben werden, um den Ball ins Tor des Gegners zu manövrieren.

Nicht nur bei den Schlägern, auch bei den Spezialfahrrädern glückte die Sponsorsuche: Der Verband Deutscher Ingenieure in Nordrhein-Westfalen entfernte bei sechs herkömmlichen Rennrädern die Gangschaltung und ersetzte die Hinterradbremsten durch ein Eingangssystem, das bremst, sobald man aufhört zu treten. Der gebogene Rennlenker wurde gegen einen kurzen, geraden Lenker getauscht. Genau, wie es die Schulregeln für Bike-Polo vorschreiben.

Weil zu jeder Sportart ein bestimmtes Outfit gehört, entwarfen die Schüler gemeinsam mit Studierenden der Hochschule Niederrhein eine erste Bike-Polo-Musterkollektion mit Polo-Shirts und Hosen, die nicht in die Speichen geraten können. Sie erarbeiteten Farbauswahl, Designs, Schnitte und ein Logo.

Christa Schulte von Kultcrossing hatte die Zusammenarbeit von Hochschule und Schule initiiert: „Die Jugendlichen waren aufgefordert, Funktionskleidung zu entwerfen, die den materiellen und bewegungstechnischen Anforderungen der Sportart Bike-Polo folgt“, erklärt sie. Die Studierenden unterstützen die Schulen auch dabei, ein lehrplanorientiertes pädagogisches Konzept auszuarbeiten, verfassten einen Leitfaden, der die schulische Anbindung des Projektes an naturwissenschaftliche Fächer sowie Sport, Deutsch und Geschichte dokumentiert. „Wir haben Unterrichtsmodule erarbeitet, wie Bike-Polo an Schulen in den Unterricht integriert werden kann“, erklärt Christa Schulte, „damit kann unser Konzept von anderen Schulen übernommen werden.“

Im Januar 2012 wurden die Ergebnisse der Pilotphase von Bike-Polo in der Schule präsentiert. Ab sofort gehört Bike-Polo zum Schulprogramm der Hauptschule. Schüler und Lehrer sind stolz. „Die Zusammenarbeit der Schüler und Studenten war einzigartig“, resümiert Christa Schulte. „Wir hatten sehr viel Spaß und die Schüler wissen jetzt, wie viele Maßnahmen notwendig sind, um neue Kleidung zu entwerfen und zu produzieren und zugleich, wie man eine für die Schule neue Sportart anpasst und umsetzt“, sagt sie.

Nach den Sommerferien 2012 gehört Bike-Polo als Pflichtwahlfach zum Sportunterricht an der Hauptschule. Bis dahin wollen Peter Herzhoff und seine Schüler auch einen geeigneten Sportplatz gefunden haben, damit sie draußen auf Asphalt anstatt in der Schulsporthalle spielen können. „Wir planen das Bike-Polo-Projekt an weiteren interessierten Schulen zu initiieren“, blickt Christa Schulte in die Zukunft.

Vielleicht verhilft der Bike-Polo-Nachwuchs der Sportart ja sogar irgendwann zurück zu den Olympischen Spielen. ■

Bike-Polo
im Unterricht ist
Neuland für Schüler
sowie Lehrer und
einzigartig in
Deutschland.
Noch.